

Fallen - Eine himmlische Mission

von Hikari_Hajiko

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/andere-fanfiktions/quiz30/1>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Es fing alles damit an, dass ich eine schwarze Krähe über mein Haus fliegen sah. Sie half mir zu erkennen wer ich selbst war, aber gleichzeitig änderte sie mein Leben. Im positiven wie im negativen Sinne.

Wer ich bin? Mein Name ist Caitlin Bennet, ich bin 15 Jahre alt, Schülerin der James-Junior-Highschool und wie ich bald erfahren werde, bin ich eine der Auserwählten, die dazu bestimmt sind der Erde ihr Licht zurück zu geben.

Kapitel 1

Prolog:

„Was war das?“, fragte ich mich und fuhr hoch. Stille. Ich lauschte. Der Wind wehte, die Bäume rauschten. Ein Schatten huschte im fahlen Licht des Mondes an mir vorbei. Ich zuckte zusammen und stolperte einige Schritte nach vorn. Schnell drehte ich mich wieder um. Ein kalter Schauer lief mir über den Rücken, wenn ich daran dachte, wem ich mich schutzlos zugewandt hatte. Ich zitterte. Meine Augen suchten nach dem Schatten. Ich kniff sie ein wenig zusammen, in der Hoffnung so besser sehen zu können, doch es half nichts. Der Wind schlug mir ins Gesicht. Etwas war anders... Nur was? Plötzlich spürte ich einen tiefen Schmerz in meiner Brust. Ich begann mich zu winden, schlug um mich, schnappte nach Luft. Mir wurde schwarz vor Augen und abwechselnd heiß und kalt. Ich keuchte. Eine Gestalt kam näher, meine Augen weiteten sich. Alles wurde dunkler, noch dunkler. Ich konnte nichts sehen, absolut nichts und wusste nicht was geschehen würde. Ich versuchte mich zu fassen, doch die Dunkelheit blieb. Nicht mal den Mond konnte ich mehr sehen. Ich versuchte wegzulaufen, fort von der Dunkelheit, die mich umgab, doch immer wieder stolperte oder fiel ich. Ich lief lange. ... Dann: Nichts. Ich konnte mich nicht mehr bewegen, den Wind nicht mehr fühlen und die Düfte des Waldes nicht riechen. Das Gefühl der Angst wurde noch stärker. Eine Weile verging. Plötzlich spürte ich ruhigen Atem neben mir. Ich wollte schreien, aber ich konnte nicht. „Guten Tag. Habe ich dir gefehlt?“, fragte eine raue Stimme und meine Sinne schwanden.

Kapitel 2

1. Kapitel:

"Wai-ai-ai-ait! I don't wanna ever be here! Like punching in a dream, breathing life into a nightmare!", sang ich lauthals und sprang einmal in die Luft, um die ganze angestaute Kraft hinauszulassen. Die letzten Akkorde der Gitarre verstummten. Ich verbeugte mich schwungvoll, wobei meine Haarmähne hin und her geschleudert wurde. Die Menge tobte. Stolz wie ein Löwe ließ ich meinen Blick in der Konzerthalle schweifen, aber ich fand immer nur dasselbe glänzend blaue Augenpaar, das mich erwartungsvoll ansah. Ich sah mir das Mädchen genauer an. Sie trug eine verwaschene blaue Jeans, braune Lederstiefel, ein rotes T-Shirt mit Printdruck und silberne Ketten, aber nicht nur am Hals. Einige hatte sie am Gürtel befestigt. Ihre braunen Haare waren etwas verwuschelt. Bestimmt hatte sie mitgetobt und viel Spaß gehabt, aber als ich wieder in ihre Augen sah, wusste ich, dass das nicht stimmte. Ich konnte sehen welche Leere von ihnen ausging. Irgendetwas stimmte nicht mit ihr. Plötzlich hörte ich ein schrilles Piepen. Ich schaute über die Schulter zu meinem Nachtschrank auf dem mein Wecker stand. 7:45 Uhr! Oh, nein, ich würde wieder zu spät kommen! Ich ließ meinen Blick noch kurz zu meinem Spiegelbild zurückkehren, bevor ich meine Schultasche schnappte und aus meinem Zimmer stürmte.

Kapitel 3

2. Kapitel:

Natürlich traf ich viel zu spät in der Schule ein. Die erste Stunde war schon zur Hälfte um und zu allem Übel hatte ich grade Physik bei meinem Hasslehrer Mr. Watson. Ich entschloss mich dazu die erste Stunde einfach ganz wegfallen zu lassen. Es war viel besser, krank' zu sein, als dass Mr. Watson mich wieder vor der gesamten Klasse zur Schnecke machte. Also schlenderte ich zu meinem Schließfach und holte mein Buch für den Spanischkurs. Mr. Espenosa würde nicht nachfragen, warum ich im Klassenbuch als fehlend da stand, also musste ich auch keine Gedanken daran verschwenden mir eine Ausrede zu überlegen. Gedankenverloren lief ich durch die Schule und rannte in jemanden hinein.

'Hey, kannst du nicht !', setzte ich an, aber da bemerkte ich wer vor mir stand. 'Guten Tag, Miss Bennet. Schön, dass Sie doch einen Weg zu unserer Lehranstalt gefunden haben. Aber was hält Sie denn davon ab, meinen Unterricht zu besuchen?', fragte mich -ja, richtig geraten!- Mr. Watson mit einer gekünstelt höflichen Stimme. Das hatte ich ja wieder toll hingekriegt!

'Ähm, also mir ging's heute Morgen nicht so gut. Deshalb habe ich mich noch einmal hingelegt. Das muss am Schlafmangel liegen und jetzt geht's mir wieder gut und dann bin ich hier her gekommen und wollte eigentlich gleich zu ihrem Unterricht, aber', brachte ich äußerst geistreich hervor. Mir schossen tausende von Gedanken durch den Kopf. Genau, warum, aber? Mein Blick fiel auf den Vertretungsplan, an dem auch die Angebote für die Arbeitsgemeinschaften angetuckert waren.

'aber ich wollte mich noch schnell bei einer AG anmelden. Schließlich sagen die zuständigen Lehrer immer man soll sich möglichst schnell eintragen. Ich war froh mich in der Nähe des Lehrertrakts zu befinden und sandte ein Stoßgebet gen Himmel, dass mir Mr. Watson diese kreative Ausrede abkaufen würde. Er schien einen ausgesprochen guten Tag zu haben, denn er lächelte -wenn auch gekünstelt. 'Nun gut, Miss Bennet. Da ich ebenfalls vorhatte etwas im Sekretariat zu regeln, begleite ich Sie gerne. Na super! Wo hatte ich mich da wieder reingeredet?' Stumm folgte ich Mr. Watson den Flur entlang in den hell beleuchteten Trakt, in dem sich die Lehrkräfte abhetzten ihre Akten zusammenzuraufen und ihren Tag zu verplanen. Die Referendare taten mir irgendwie leid. Bald würden sie zu diesen grausamen Menschen wie Watson gehören, die es darauf abgesehen hatten alle Schüler schlecht zu stellen, obwohl ihr Ziel am Anfang ihrer Karriere gewesen war, den Schülern möglichst viele Dinge zu vermitteln und ein, angenehmes Unterrichtsklima' zu schaffen. Wenn die Referendare erst einmal ihren etwa dritten Unterrichtsbesuch hinter sich hatten, würden sie langsam zum Bösen konvertieren. Doch ich hatte keine Zeit mehr mich länger um sie zu sorgen -und erst recht um die psychische Gesundheit der Schüler-, denn Mr. Watson und ich hatten das Sekretariat erreicht. Er klopfte höflich und öffnete dann die Tür. 'Guten Morgen, Miss Darwin!', säuselte er der Sekretärin zu. Oh mein Gott! Hatte ich an diesem Morgen nicht schon genug erlebt? Miss Darwin hob den Kopf. 'Guten Morgen, Mr. Watson.', sagte sie wie immer höflich, schien den besessenen Ausdruck in seinen Augen aber nicht zu bemerken. 'Wie kann ich behilflich sein?' Ich bemerkte, wie mein Physiklehrer

?Ich möchte bitte meine Unterlagen für die Klassenarbeit der 10.2 abholen. Er drehte sich zu mir um, während Miss Darwin nach den Akten suchte, und warf mir einen fiesen Blick zu, wohlwissend, dass ich die Arbeit total in den Sand setzen würde.

?So, hier sind sie. Sie reichte ihm den Ordner.

?Vielen lieben Dank, Miss Darwin. , flötete er wieder.

?Ach, beinahe hätten wir's vergessen: Miss Bennet wollte sich für eine AG eintragen, nicht wahr?

Ich nickte abwesend.

?Ähm, ja das ist richtig. Miss Darwin reichte mir einen Anmeldebogen. Langsam füllte ich die Felder für meinen Namen und die Klasse aus, während ich schon die Arbeitsgemeinschaften studierte. Da Mr. Watson mich schon überlegend anschaute, kreuzte ich einfach das nächst beste Fach an. Toll, jetzt hatte ich -ich schaute noch mal schnell auf den Bogen, bevor ich ihn zurück gab - griechische Mythologie am Hals! Davon hatte ich ja gar keine Ahnung! Und dann war es auch noch ein Kurs der bewertet wurde. Ich wäre beinahe in Ohnmacht gefallen, so erschrocken war ich mal wieder darüber, wie viel Pech einem Menschen erfahren konnte, aber ich würde jetzt sicherlich nicht neben Mr. Watson einknicken. Später würde er noch erzählen keine Ahnung was er erzählen würde. Jedenfalls würde er mich schlecht stellen und sich natürlich gut. Wieder folgte ich ihm durch die Flure -diesmal zu meiner Klasse- und wusste, dass dieses Zusammentreffen mir ein ganzes Stück an Ärger bereiten würde.

Kapitel 4

3. Kapitel:

Glücklicherweise war die Stunde um, als Mr. Watson und ich die Klasse erreicht hatten, sodass ich sofort wieder flüchten konnte und Richtung Spanischkurs lief.

Ich war als eine der ersten da, setzte mich an mein Pult in der zweiten Reihe und wartete. Ich sah zur Tür und beschäftigte mich damit zu schauen, wer alles hineinkam. Der Kurs bestand nur aus Oberstufenschülern, weswegen ich zu den Jüngsten gehörte. Und da erschienen auch schon die beiden Personen auf die ich wartete. Zuerst meine beste Freundin Lindsay, die sich sofort an das Pult neben mich setzte und mich freudig begrüßte. Aber ich bemerkte sie fast gar nicht, denn fast zeitgleich kam Jack hinein. Jack Simons, Captain des Rugby Teams, des Basketball Teams und zu guter Letzt auch des Fußball Teams. Außerdem war er Einser bis Zweier Schüler (Reine Einserschüler gab, gibt und wird es unter der Herrschaft von z.B. solchen Leuten wie Mr. Watson nie, nie, NIE geben). Und natürlich sah er auch noch ziemlich gut aus. Leider, leider war er einer von diesem Jungs, die Spanisch nur wählten, um bei den Mädels anzukommen. Außerdem waren wir im Kindergarten beste Freunde gewesen. Wie Klischeehaft! Die Klingel ertönte und zeitgleich erschien Mr. Espenosa. Was für ein Zufall, aber er war übrigens einer dieser jungen -ebenfalls gutaussehenden- Lehrer, für den manche Mädels schwärmten. Hätte ich ihn in der 8. oder so schon gekannt, hätte ich wohl zu genau diesen Mädels gezählt. Die einzigen Mädchen, die auf ihn standen, waren solche wie Brooke Evans. Brooke war eine dieser Bonzenzicken, die laut ihrer Eltern zwar superfein erzogen wurden, sich aber ziemlich -um es jetzt SEHR milde auszudrücken- daneben benahmen. Und genau diese Brooke, die ich meinte, riss jetzt die Tür auf, stöckelte hinein, knallte die Tür wieder zu und grinste in die Runde. ?Sorry, ich hatte noch etwas Wichtiges zu erledigen. Ach du meine Güte! Ich konnte mir vorstellen, dass dieser Junge aus der 9. ihr wichtiger Termin gewesen war. Den beutete Brooke nämlich schon seit gestern ganz krass aus. Ja, ihr habt mich richtig gehört: schon seit gestern. Eigentlich ließ sie ihre Spielzeuge nämlich immer noch einem Tag fallen. Scheinbar schien ihr neuestes Exemplar ein ziemlich guter Küsser zu sein. Mehr als das und einige andere sehr obszöne Dinge, die ich nicht nennen möchte -und wegen denen sie auch hinter Mr. Espenosa her war (OMG, wie eklig)- wollte sie von den armen Jungs nämlich nicht. Wie ich Brooke hasste! Gut okay, so sehr lagen mir die Jungs die sie fallen ließ nun auch nicht am Herzen - außer vielleicht meinem Sandkastenfreund, grr -, aber sie schaffte es immer wieder wirklich JEDES andere Mädchen irgendwie auszustechen und bloßzustellen. Endlich setzte sich die Brookezicke auf ihren Platz -niemand anderes setzte sich jemals dahin, weil sie was weiß ich was unternehmen würde, um es diesem jemand dann heimzuzahlen, obwohl es nur um einen Stuhl(!) ging- und überschlug elegant die Beine, was ziemlich hochnäsiger aussah. Endlich räusperte sich Mr. Espenosa und begann den Unterricht. Lindsay beugte sich unauffällig zu mir hinüber.

?Du musst besser aufpassen, Linny. Hättest du Jack länger angestarrt, dann hätte Brooke dir vor versammelter Mannschaft den Kopf abgerissen. , flüsterte sie. Ich zuckte zusammen.

?Hab' ich echt gestarrt? , fragte ich und schaute kurz zu Brooke, aber die scherte sich kein bisschen

?Jep. Ich weiß ja, dass Verliebte immer Ich unterbrach sie mitten im Satz.

?Ich bin nicht in Jack verliebt. Sie blinzelte mich an.

?Oh, echt nicht? Es sah etwas anders aus Ich verdrehte die Augen.

?Wäre ich es, dann hätte ich es dir doch längst erzählt. Sie atmete erleichtert aus. ?Ich dachte schon, ich hätte dich an diesen Macho verloren.

?Niemals! , antwortete ich ihr und einen Moment sahen wir uns bedeutend an, denn niemals -das hatten wir uns geschworen- würde irgendetwas unsere Freundschaft zerstören.

?Disculpe! ¿Le vamos a participar en la conversación??, fragte Mr. Espenosa uns. Leider waren Lindsay und ich grade erst letzte Woche in den Kurs eingestiegen und wir wusste auch in etwa was Mr. Espenosa von uns wollte -ob die anderen an unserem Gespräch teilhaben dürften-, aber wir wussten nicht was wir ihm antworten sollte. Er schaute uns eine Weile an und sagte, wir sollten nach dem Unterricht einmal zu ihm kommen. Lindsay und ich sahen uns an und waren uns einig: Nicht schon wieder!

Kapitel 5

4. Kapitel:

Lindsay und ich hatten beschlossen in der Freistunde schon in den Raum für unseren Literaturkurs zu gehen. Es hielt sich kaum ein Schüler jemals in seiner Freizeit dort auf - außer uns beiden. Deshalb war der geräumige Raum mit der kleinen Bühne der perfekte Ort, an dem wir einfach sein konnten - nicht so wie zum Beispiel Brooke oder Mr. Watson uns haben wollten. Wir mussten weder aufmerksam sein, noch intelligentes Zeug reden oder die schicksten Klamotten tragen, wie es von den Schülern heutzutage beinahe schon verlangt wurde. Momentan nahmen wir in unserem Kurs Shakespeares Romeo und Julia durch.

Nächste Woche sollten wir dann alle eine uns zugeteilte Szene - mit einem ebenfalls zugeteiltem Partner - durchspielen. Jedenfalls tüftelten Lindsay und ich aus, wie Mr. Mason uns zuteilen würde und warum er zum Beispiel Brooke und mich perfekt für die 1. Szene im 3. Aufzug einsetzen konnte. (Für diejenigen, die dieses wunderbare Stück noch nicht gelesen haben: Das ist die Szene, in der Tybalt unter Romeos Degen fällt. Muahaha.) Während wir das Stück weiter durchgingen, verging die Stunde. Als dann zu viele Leute im Raum waren - *hust* zwei -, als dass wir uns trauten noch leise weiter zu sprechen, machten wir unsere Hausaufgaben. Irgendwann gaben wir sogar das auf, denn die ganze Gruppe war nun anwesend - außer Mr. Mason, der wie immer zu spät kam-, und wir wollten nun auch nicht als totale Streber dastehen. Lindsay und ich warfen uns einen verzweifelten Blick zu. Man konnte in meiner Schule nämlich fast nichts machen, ohne als Loser abgestempelt zu werden. Die Schulglocke ertönte und die Anderen senkten wenigstens etwas ihre Lautstärke. Wie ein Wirbelwind und so enthusiastisch wie immer, stürmte Mr. Mason hinein, dem ein Junge in unserem Alter folgte. Die Klasse verstummte augenblicklich. Ich grinste in mich hinein. Mr. Mason war supernett, aber wenn man es sich mit ihm verscherzte, musste man den Rest des Jahres dafür büßen. Zum Glück stand ich auf seiner Plusliste. Ein Glück für das ich Gott von ganzem Herzen dankte. Mr. Mason klatschte in die Hände und zeigte auf den Jungen.

?So. Das ist Heath Golding. Er ist neu auf der JJ-High und besucht den 10. Jahrgang. Möchtest du der Klasse noch etwas sagen, Heath? Dieser zuckte mit den Schultern.

?Möchte denn jemand etwas wissen? , fragte er.

?Jo, machste Sport? , fragte Mike mit seiner tiefen Stimme - selbst Schuld, wenn er so früh mit dem Rauchen anfang - und musterte den Neuen. Ich schaute ihn ebenfalls an. Er hatte einen Kapuzenpulli an - ihr wisst schon, so einen von Jack & Jones. Da stehen die Jungs ja grade total drauf -, weswegen man nicht sehen konnte, ob er trainiert war oder nicht. Heath nickte.

?Fußball und Hockey. , antwortete er knapp.

?Komm mal beim Training vorbei. , meinte Mike aus seiner Ecke und beschäftigte sich dann wieder damit, mit seinem Radiergummi zu spielen. Der Neue hatte Glück gehabt. Sportler wurden immer gerne bei allem aufgenommen. Als niemand mehr eine Frage stellen wollte, setzte er sich auf den freien Platz vor Lindsay und mir. Meine beste Freundin schaute von dem Neuen zu mir und machte

eine kleine Geste mit der Hand. Nicht mein Typ, hieß das. Ich zuckte mit den Schultern. Mr. Mason endlich mit dem Unterricht an. Ich schaute auf Heath, der sich eifrig Notizen machte. Meine Güte war der eifrig. Er musste meinen Blick bemerkt haben, denn er drehte sich um und schaute mich an. Ich merkte wie ich leicht rot anlief. Er grinste, legte den Kopf etwas schief, wobei ihm seine schwarzen Haare ins Gesicht fielen, und schaute wieder an die Tafel. Super, was der jetzt wohl von mir dachte? Ich wurde nämlich immer leicht rosa, wenn ich einem Jungen zu Nahe kam, auch wenn er mir nur zulächelte oder so. Lindsay meinte, ich sei viel zu schüchtern. Ein Lächeln bedeutete ja nicht gleich, dass man mich heiraten wollte. Ihr Lieblingssatz war: ?Linny, jetzt interpretier doch nicht zu viel da hinein! Leider machte ich das in jeder Situation, mit den Folgen, dass ich immer etwas misstrauisch, verschüchtert und zu bissig war. Was gebe ich doch dafür einfach normal zu sein.

Wie jeder normale Teenager Party zu machen und mich über Schule aufzuregen, was man halt so für eine Einstellung hatte, wenn man so alt wie ich war. Aber ich fühlte mich anders. Ich hatte keine Lust, es war mir eigentlich egal. Nur, dass es mir egal war, war mir nicht egal. Verrückt, oder ?

Kapitel 6

Vielen Dank, dass ihr euch den Anfang meiner Story durchgelesen habt. Ich hoffe sie hat genug Potenzial zu einer richtigen Geschichte.:)

Den Prolog habe ich Ende 2010 geschrieben, neulich wiedergefunden und jetzt einfach mal was draus gemacht. ^^

Über Kommiss würde ich mich echt freuen, sei es Lob oder Kritik - ich bin offen für alles? Vielleicht sogar Spekulationen oder kleine Wünsche, die ich vielleicht einbaue - da muss ich erst einmal schauen, ob es passen würde.

Liebe Grüße
von Hikari_Hajiko

P.S.: Ich habe auch schon ein paar andere Sachen hier auf testedich.de ;)